

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 17

Artikel: Eine neue Waffe im Luftkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bautrupp beim Transport eines schweren U-Stahlbalkens zum Einsatz in eine größere Tanksperrre.

Transport d'une lourde barre d'acier en U destinée à un barrage contre tank plus important.

Truppa-genio al trasporto di un pesante scudo di acciaio destinato alla costruzione di ostacolo contro carri armati.

Phot. K. Egli, Zürich.

der offiziellen Sowjetpresse entnommenen Angaben. Danach haben von den jungen Leuten, welche bis zum Jahre 1933 die Militärschulen absolvierten, durchschnittlich nur 5 % das Gymnasium besucht, während 45 % nur notdürftig lesen und schreiben konnten. Wie diese letztern den Kursen zu folgen vermögen, ist ein unlösbares Rätsel.

Der niedrige Bildungsgrad der Offiziere beeinflusst selbstverständlich auch die Ausbildung an den Militärhochschulen. Hier besitzen 75 % der Schüler nur eine geringe allgemeine Bildung. Unwillkürlich fragt man sich, wie solche Leute eine Reihe von Wissenschaften studieren können, die unumgänglich sind für höhere Offiziere (z. B. Geodäsie, Ballistik u. a. m.) und die eine gründliche Vorbildung erfordern. Man ist sich in Sowjetrußland bewußt, daß die Ausbildung der Offiziere mangelhaft ist. Seit 1929 ist die Dauer des Kurses der Militärschulen um sechs Monate verlängert worden, wobei die Anzahl der Stunden, die der Hebung der allgemeinen Bildung gewidmet sind, verdoppelt wurden. Da aber Einpaukung kommunistisch-marxistischer Grundsätze Hauptfach ist, ist es sehr fraglich, ob diese Maßnahmen zum Ziele führen werden. Auch Militärliteratur, Dienstvorschriften und Truppenübungen werden vom niedrigen Bildungsgrad der Offiziere beeinflusst. Die russische Militärliteratur bezeichnet die überall geltenden Grundanschauungen als dem Geiste einer Proletarierarmee widersprechend. Sie versucht sie durch bestimmte, verschiedenen Fällen angepaßte Verhaltensmaßregeln zu ersetzen, deren Richtigkeit durch statistische Daten bewiesen werden soll. Das Innehalten der Normen wird streng gefordert. Bei den Truppenübungen und Manövern wird jedem Truppenführer vorgeschrieben, was er zu unternehmen hat, wie er die gestellte Aufgabe lösen soll, ja sogar in welcher Formation der ihm unterstellte Truppenteil vorgehen muß. Eigene Entschlüsse und persönliche Initiative der Truppenführer werden als wenig wünschenswert erachtet, da sie den normierten Gang der Uebungen über den Haufen werfen würden. Dieser Charakter der Truppenübungen stimmt mit dem ganzen Wesen des kommunistischen Staates überein, in dem ja nur nach bestimmten Normen und Regeln gelebt und gehandelt werden darf.

Die angeführten Mängel im roten Offizierskorps und nicht etwa der Friedenswille werden ein Hauptgrund dafür sein, daß die Sowjetregierung um jeden Preis einen Krieg zu vermeiden sucht, trotzdem sie doch über eine starke, gutausgerüstete Armee verfügt.

Eine neue Waffe im Luftkampf

Die Kriegstechnik ist unermüdlich in der Konstruktion neuer Kampfmethoden und neuer Waffen, seien sie offensiver oder defensiver Natur.

In der neuesten Kriegsliteratur ist von einem neuen *Abwehrmittel* gegen Flugzeuge die Rede. Bisher basierte die Luftabwehr auf der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge durch Jagdflieger in der Luft und mit Maschinengewehren und Geschützen von der Erde (Luft- und Erdabwehr). Es wird nun geltend gemacht, daß infolge der ungeheuren Geschwindigkeitssteigerung der Flugzeuge seit dem Weltkrieg die Treffermöglichkeit gegen sie sich im gleichen Maße verringert hätte. Das gelte nicht nur für die angegriffenen Bombenflugzeuge, sondern gleicherweise für die angreifenden *Jagdflugzeuge*, deren heutige Maximalgeschwindigkeit von 450 Kilometer in der Stunde einen *taktischen Nachteil* bedeute.

Denn bei diesen ungeheuren Geschwindigkeiten schmelze die dem Jagdflieger bei jedem Angriff zur Verfügung stehende *Feuerzeit* auf eine bis anderthalb Sekunden zusammen. Die hohe Geschwindigkeit des Jagdflugzeuges beanspruche schließlich die darin sitzenden Flieger bis auf das äußerste. Beim Angriff durch den rapiden Sturzflug treten Atemnot, Blutdruckstörungen und der sog. « schwarze Schleier » vor den Augen auf. Nach dem Ende des Sturzfluges kann der Flieger mit äußerster Anstrengung noch die nötigen Handgriffe vornehmen, um seine Maschine wieder in die normale Fluglage zu bringen; mit Sicherheit feuern ist unmöglich.

In Kreisen der französischen und jetzt auch der deutschen Kampfflieger befaßt man sich deshalb mit dem neuen Kampfi-



Von geschickt gewählten Stellen aus können mit der Infanteriekannone feindliche Panzerwagen entweder schon auf große Distanzen bis zu 5 km wirkungsvoll unter Feuer genommen werden, oder es wird oft auch ratsam sein, mit der Feuereröffnung zuzuwarten, bis sich die Kampfwagen an der ständigen Tanksperrre festgefahren haben.

De positions judicieusement choisies, les canons d'infanterie sont à même de prendre des chars blindés ennemis sous leur feu avec efficacité à de grandes distances variant jusqu'à 5 km. Mais, dans certains cas, il sera préférable de n'ouvrir le feu que lorsque les chars auront atteint le barrage.

Da scelte posizioni la compagnia può prendere sotto fuoco con cannoncini, e già a grande distanza (5 km), carri armati qualora la situazione non consigliasse di attendere ad aprire il fuoco al momento che i carri di assalto siano fermati dall'ostacolo appositamente eretto.

Phot. K. Egli, Zürich.



Von den schweren Maschinengewehren werden die umliegenden Anhöhen der in den Frontabschnitt der Kompanie führenden Hauptkommunikationen besetzt, um von hier aus die allrällig den feindlichen Tanks und Panzerwagen folgenden leichten Truppen (Radfahrer und Reiterei) niederzukämpfen.

Les hauteurs environnantes, qui commandent les voies d'accès au secteur de la compagnie, sont occupées par des mitrailleuses pouvant combattre l'avance de troupes légères (cyclistes et cavaliers) qui suivraient les tanks et chars blindés ennemis.

Le mitragliatrici pesanti, appostate lungo il settore della compagnia, sono in grado di prendere sotto fuoco carri d'assalto, carri armati e truppe leggere che tentassero di forzare il passaggio in quel settore. Phot. K. Egli, Zürich.

verfahren der «Granatwerferflugzeuge». Es handelt sich dabei um Flugzeuge mit Bombenausstoßrohren, die 10 bis 15 Bomben von je etwa 20 Kilogramm Gewicht mit sich führen. Der Hauptinhalt dieser Bomben besteht aus Sprengstoff; wichtig ist eine Vorrichtung zur Verzögerung, d. h. zur *Regelung des Zeitpunktes der Explosion* in einer gewissen und bestimmten Tiefe. Der Angriff der «Granatjäger» besteht in einem Ueberfliegen der feindlichen Bombenstaffeln, wobei sie die Bomben über den letztern auslösen und damit einen Schleier von höchster Sprengkraft, eine äußerst wirksame «Salve» von einigen hundert Metern Breite und Tiefe in den Weg des Feindes legen. Es wird Sache der Uebung sein, dieses explodierende Minenfeld so zu legen, daß die feindlichen Bombengeschwader in dasselbe hineingeraten und vernichtet werden. Denn die Explosion und der ungeheure Luftdruck werden dazu führen, daß die Bombenflugzeuge sofort außer Gefecht gesetzt oder zum Absturz gebracht werden.

Ob dieses neue Kampferfahren Umwälzungen in der Luftkampfweise rufen wird, bleibe vorläufig dahingestellt; zweifellos handelt es sich aber um eine wirkungsvolle Ergänzung der bisherigen Luftkampfmittel, der alle Beachtung zu schenken ist.

Grenzschutzübungen

Vom 12. bis 14. April wurden gleichzeitig in zwei Grenzabschnitten Grenzschutzübungen durchgeführt: im Abschnitt Rheinfelden-Augst und demjenigen von Rheinau-Töbzmündung. Im ersten Abschnitt wurde die Basler Brigade 11 mit dem Schützen-Regiment 12 verwendet sowie die Dienstpflichtigen der Alarmzone und die in Liestal stationierte Zollrekrutenschule. Anlässlich der Schlußbesprechung konnte vom Übungsleiter festgestellt werden, daß der Alarm gut und rasch funktioniert habe und daß auch Organisation und Stellungenbezug der einzelnen Detachements prompt vor sich gegangen sei. Im Erstellen von Barrikaden und im Einrichten von Stellungen sind ebenfalls Fortschritte festgestellt worden. Am Morgen des zweiten Tages wurde die Uebung des ersten in ein kleines Grenzschutzmanöver umgewandelt, so daß Interesse und Disziplin bis zum letzten Augenblick erhalten blieben.

Wie ernst die Bevölkerung, die in der Nähe der Landesgrenze wohnt, den Grenzschutzdienst auffaßt, geht aus folgen-

dem kleinen Vorfall hervor, der durch die lokale Presse gemeldet wird: Am Morgen des dritten Uebungstages besammelte sich, nach der in strömendem Regen vollzogenen Ablösung in ihren Stellungen, eine Gruppe von Landstürmern in einem Waldstück oberhalb Rheinfelden. Sie waren eben am Straßenrand angetreten, als ein an der Uebung beteiligter höherer Offizier bei ihnen erschien. Der Führer der Gruppe, ein schnauzbärtiger Landsturmwachtmeister, meldete die Mannen. Der Oberst trat herzu, um sie sich anzusehen; dabei fiel ihm der letzte Mann im vordern Glied auf, der mit einem sehr *jungen Gesicht* unter dem Käppi hervorsah. «Wie kommen denn Sie zum Landsturm?» war die erstaunte Frage.

An Stelle des Gefragten antwortete dessen Nebenmann, dem man den richtigen Landstürmer sofort ansah. «Herr Oberst, das ist mein 15jähriger Bub. Er wollte unbedingt mit mir ausrücken. Da habe ich ihm schließlich ein Käppi, einen Kaput und ein Gewehr besorgt und ihn mitgenommen.»

Der Oberst grüßte, gab dem Mann die Hand und ging weiter. Solches Holz ist brauchbar!

Im Abschnitt Rheinau-Töbzmündung spielte das Landwehr-Regiment 50, das im Rafzerfeld seine erste Wiederholungskurswoche absolviert hatte, die Rolle des fremden Eindringlings. Verstärkt durch Haubitzen-Abteilung 29 ging es vor. Das Landwehrregiment war im Laufe des Vormittags alarmiert worden. Am Nachmittag kam es zwischen ihm und dem am Montag früh um 5 Uhr alarmierten Grenzschutz am Hurbig und bei Buchberg-Rüdlingen zur ersten Begegnung. Der Grenzschutz hatte für Besammlung und Einrichten einen guten halben Tag Zeit gehabt. Schon dieser Widerstand ließ sich nur unter großem Zeitverlust überwinden. In der Nacht setzten Pontoniere aus Schaffhausen und Stein a. Rh. das Regiment über, das aber von allen Seiten beschossen wurde. Wenn überhaupt, so wäre der Uebergang nur unter sehr großen Verlusten möglich gewesen — auch bei der heutigen noch nicht vollendeten Ausrüstung des Grenzschutzes. Es wären nicht viele «Gegner» gesund ans andere Ufer gekommen, so prompt auch die Pontoniere arbeiteten. Aus Uebungsgründen mußte man den Uebergang als geglückt bezeichnen und das Regiment übersetzen lassen, sonst wäre der Rest des Grenzschutzes gar nicht zum Schuß und diese Phase gar nicht zur Ausführung gekommen. So konnte das Regiment in der letzten Phase des Angriffs auf Wachenberg-Flaach-Berg ansetzen, die sehr gut verteidigt wurden. Durch diese Zusammenarbeit von Wiederholungskürlern und Grenzschutz hat die Grenzschutzübung sehr viel an Interesse gewonnen. Alles war anschaulicher als bei den ersten Alarmübungen ohne «Gegner». Am Dienstag wurde der Grenz-



Für die Nahabwehr feindlicher Flugzeuge verfügt die Grenzschutzkompanie über Maschinengewehre mit Kreisvisier und Speziallafette. Phot. K. Egli, Zürich.

Pour la défense rapprochée contre les avions ennemis, la compagnie de couverture-frontière dispose de mitrailleuses équipées de viseurs et d'affûts spéciaux.

Per la difesa antiaerea la compagnia di copertura possiede mitragliatrici pesanti su cavalletti, affusti, con speciale dispositivo di mira. Phot. K. Egli, Zürich.